

kommen seyn, ob gleich noch einiges Gummi bey dieser Bereitung verloren gehen wird, weil der Weingeist etwas davon mit den andern Bestandtheilen auflöset.

Vielleicht ist es noch nicht ganz gewiß bestimmt, in welchem Bestandtheil des Opiums eigentlich dessen besondere Kräfte liegen. Es scheint aber doch aus Versuchen so viel zu erhellen, daß das reine Gummi, wenn es von allen Theilen die der Weingeist auflösen kann befreyet ist, wenig oder nichts von der schlafmachenden Kraft des Opiums mehr besitzt.

Man hat auch Grund zu vermuthen, daß alles das, was die betäubende, schlafmachende und giftige (virulent) Kraft des Opiums, (wie man es nennet), vernichtet, auch zu gleicher Zeit seine heilsamen Kräfte zerstöret oder vermindert. Denn es scheinen die übeln Wirkungen, die der Mohnsaft in einigen Fällen zeigt, blos die nothwendigen Folgen der nämlichen Kraft zu seyn, durch welche er in andern so ersprießliche Dienste leistet.

Siebentes Hauptstück.

Empyrematische oder brenzlichte Oele.

Wenn man vegetabilische und thierische Körper und auch Erdharze, in ein starkes Feuer bringt, so werden dieselben ihrer ursprünglichen Eigenschaften beraubet, und in Producte zertheilt oder verändert, die eine ganz andere Beschaffenheit an sich haben, als sie zuvor in den Pflanzen besaßen. Verbrennt man sie in offenem Feuer, so werden sie theils in Asche, theils in Ruß aufgelöst, theils aber in der Luft zerstreuet. Setzt man sie in verschlossenen Gefäßen, (z. B. in Retorten, an welche man Vorlagen befestiget, um die flüchti-

flüchtigen Theile aufzufangen) der Wirkung des Feuers aus; so werden sie in übelriechende Oele und verschiedene Arten von Salzen, die beyde in die Vorlagen übergehen, aufgelöst, und es bleibt eine schwarze Kohle in der Retorte zurücke, die in verschlossenen Gefäßen zwar nicht mehr verändert werden kann, in freyer Luft aber zu einer weißen Asche verbrennet. Ich werde von diesen Oelen, die man wegen ihres übeln brenzlichen Geruchs empyreumatiche Oele nennet, in gegenwärtigem Hauptstück handeln; doch aber einige, bey deren Vereitung man zu gleicher Zeit gewisse salzigte Körper erlangt, die wichtiger als diese Oele selbst sind, bis auf das Hauptstück von den salzigten Zubereitungen versparen.

Oleum buxi.

Del von Buchsbaum.

Lond. Dispens.

Destillire Späne von Buchsbaumholz in einer Retorte in einem Sandbade, und verstärke das Feuer nach und nach. Es wird mit dem Del zugleich ein saurer Spiritus übersteigen, welcher durch einen Trichter abgesondert werden muß.

Oleum guaiaci.

Del von Franzosenholz.

Edinb. Dispens.

Thue Späne von Franzosenholz in eine irdene langhalsigte oder gläserne Retorte, und destillire sie entweder in einem Sandbade, oder in offenem Feuer, so, daß die Hitze nach und nach verstärkt wird. Zuerst wird eine saure Feuchtigkeit, hernach ein hellrothes, und endlich bey dem größ-

ten

ten Grade des Feuers, ein dickes schwarzes Del übergeben, welches durch die andern Feuchtigkeiten auf den Boden der Vorlage fällt,

Auf eben diese Weise kann aus jeder Art von Holz ein Del bereitet werden.

Die Retorte kann beynähe bis an den Hals mit Spänen oder kleinen Stückchen von Buchsbaum oder Franzosenholz, den Abgang der Drechsler, angefüllt werden. Verbinde eine gläserne Vorlage mit der Retorte durch einen Teig, welcher von Leinsamen, Mehl und Wasser gemacht worden: setze die Retorte auf den Boden einer tiefen eisernen Capelle, so, daß ein wenig Sand darunter ist, und fülle den Raum zwischen der Retorte und der Capelle mit mehr Sand an. Mache anfänglich ein gelindes Feuer, und vermehre solches nach und nach so stark, als es in dem Ofen nur geschehen kann. Man muß besonders Acht haben, daß man die Hitze, wenn das erste röthliche Del anfängt überzugehen, nicht zu geschwind verstärket; denn es werden zu dieser Zeit viele elastische Dämpfe aus dem Holze herausgetrieben, die, wenn man zu viel Feuer giebt, oder ihnen keinen Ausgang verschafft, die Gefäße zersprengen. Ist die Destillation geendigt, und sind die Gefäße erkaltet, so mache die Vorlage los, und sondere das Del von der saueren Feuchtigkeit ab. Die Art, dieses durch einen Trichter, wie in dem ersten Proceffe angegeben worden, zu bewerkstelligen, ist folgende: Gieße die verschiedenen Feuchtigkeiten zusammen in einen gläsernen Trichter, und halte dessen Röhre mit dem Finger zu, so wird das schwarze schwere Del unter sinken. Laß dieses heraus laufen, verstopfe alsdenn die Röhre wieder, und sondere hernach die saure Feuchtigkeit von dem leichteren Dole auf eben diese Art

Dispens. II. Th. Ec ab.

ab. Noch vollkommener geschieht diese Absonderung, wenn man alles zusammen in eine Düre von Löschpapier, das man mit Wasser befeuchtet und in einen Trichter gelegt hat, gießet. Denn es geht die saure Feuchtig-keit durch, das Del aber bleibt im Papier zurück.

Es besitzen die Oele, welche man durch diese Bear-beitung aus verschiedenen Hölzern und Pflanzen er-hält, beynähe alle einerley Eigenschaften. Sie haben alle einen sehr unangenehmen scharfen Geschmack, und einen brenzlichten stinkenden Geruch; ohne etwas von dem besondern Geruch, Geschmack oder Kräften ihrer Vegetabilien zu zeigen. (*) Zu unsern Zeiten be-dient man sich ihrer selten anders als äußerlich, z. B. zur Reinigung der angefressenen Knochen, gegen die Zahnschmerzen, gegen einige Arten des Ausschlages der Haut, langwieriges Reißen und Schmerzen u. d. gl. und auch zu diesen Absichten werden sie nicht ofte ge-braucht.

Oleum lateritium.

Ziegelöl.

Lond. Dispens.

Mache Ziegelsteine glüend und lösche sie in Baumöl ab, bis sie alles Del in sich gezogen haben. Brich selbige hierauf in so kleine Stückchen, daß sie bequem in eine Retorte gethan werden können; und destil-lire sie in einem Sandbade, wobey nach und nach die Hitze vermehrt werden muß. Es wird ein Del und zugleich ein Spiritus übergehen, welcher von selbigem, auf die, in dem vorhergehenden Pro-cessu angezeigte Weise, abgesondert werden muß.

Diese

(*) Einige z. B. das Galbanum und die Myrthe behalten doch noch etwas von ihrem eignen Geruch. U. d. Ueb.

Diese Zubereitung hat in den meisten Dispensato-
rien einen Platz, und zwar unter den prächtigen Na-
men von oleum philosophorum, sanctum, diuinum,
benedictum, u. s. w. bekommen. Es verdient aber
dieselben eben so wenig, als den, unter welchen es
hier steht. Es ist bloßes Baumöl, welches durch die
Hitze sehr brenzlich gemacht worden; der sogenannte
Spiritus aber nichts weiter, als das Pflagma oder
Wasser, welchem der brenzlichte Geruch des Oels mit-
getheilt worden. Sein äußerlicher Gebrauch ist sonst
zu verschiedenen Absichten, vornämlich wider das Poda-
gra und die rheumatischen Schmerzen, Taubheit und
Klingen der Ohren u. d. gl. sehr angepriesen, und
manchmal dasselbe auch innerlich gegeben worden.
Allein man hat nunmehr dieses ekelhafte Arznei-
mittel in der Praxis gänzlich verworfen, und die
Edinburgischen Aerzte haben solches auch aus ihrem
Dispensatorium ausgelassen.

Oleum petrolei Barbadenfis.

Del von Barbadischen Bergpeche.

Lond. Dispens.

Destillire Bergpech aus Barbados in einem Sand-
bade, wobey zugleich mit dem Oele ein Spiritus
übergehen wird, welcher von selbigen abge-
sondert werden muß.

D. Pemberton merkt an, daß dieses Del mehr
oder weniger dünne ist, nachdem die Destillation län-
gere oder kürzere Zeit gewähret hat, daß das Erdpech
zulezt zu einer schwarzen Kohle wird, und daß das Del
alsdenn von einer dunkeln Farbe, doch aber vollkom-
men flüßig ist. Dieses Del besitzt eine Eigenschaft, dar-
innen es mit der wäſſrichen Tinctur vom Nephritischen

Ec 2

Holze

Holze übereinkommt. Es sieht nämlich zwar blau aus, wenn man es ordentlich ansiehet, bekommt aber eine Orangefarbe, wenn man es gegen das Licht hält. Hebt man es lange auf, so verliert es, wie ich bemerkt, diese Eigenschaft. Es ist nicht so unangenehm als die vorigen Oele, doch aber sehr scharf und reizend.

Oleum terebinthinae aethereum; et empyreumaticum f. Balsamum terebinthinae.

Das ätherische Del von Terpentın, und brenzlichte Del oder Balsam desselben.

Lond. Dispens.

Destillire das wesentliche Del von Terpentın in einer Retorte bey einer sehr gelinden Hitze, bis das, was zurück bleibt, die Dicke eines Balsams erhalten hat.

Man kann ebenfalls den Balsam von Terpentın aus dem gelben Harz erhalten, welches nach der Destillation des wesentlichen Oels zurücke bleibt. Wenn dieses in einer Retorte destilliret wird, so gehet erstlich ein dünnes Del über, welches vor sich aufbehalten werden muß, auf welches ein dicker Balsam folget. Das was in der Retorte zurücke bleibt, ist ein schwärzliches Harz, welches man Colophonium oder Geigenharz zu nennen pfeget.

Edinb. Dispens.

Laß den Terpentın über einem gelinden Feuer fließen, und giesse ihn in eine gläserne Retorte, welche man bis zur Hälfte damit anfüllen kann. lege alsdenn eine Vorlage vor, verlutire sie, und destillire hernach den Terpentın in einem Sandbade. Gieb zuerst ein gelindes Feuer, worauf ein

ein saurer Spiritus, und wenn nach und nach das Feuer verstärkt worden, ein helles Del, das man insgemein ätherischen Serpentinspiritus nennet, endlich aber ein gelbes Del übergehen wird. Auf den Boden der Retorte bleibet ein harzigtes Wesen zurück, das man Colophonium nennet. Dieses giebt, wenn man es noch weiter der Gewalt des Feuers aussetzt, und die Hitze nach und nach bis auf den stärksten Grad vermehret, erstlich ein rothes und hernach ein dunkelfärbiges Del, das durch die andern Feuchtigkeiten auf den Boden der Vorlage sinkt.

Diese Prozesse sind sehr langwierig und auch mit einer ziemlichen Gefahr verknüpft; denn es dringen, woferne nicht alles sehr gut verklebt wird, leicht einige Dämpfe durch, die, wenn sie Feuer fangen, ganz gewiß das Gefäß zerschmelzen. Dieses Del, welchen man hier den Namen eines ätherischen Oels beyleget, ist, in Ansehung seiner besondern Schwere, Geruchs, Geschmacks und seiner Arznekräfte, von dem weit wohlfeilern Oele, das man durch Zusatz von Wasser in der gemeinen Destillirblase erhält, nicht sehr verschieden. Auch werden das dünne empyreumatische Del und der Balsam nicht sonderlich stark gebraucht.

Oleum copaiuae compositum.

Zusammengesetztes Del von Copaiba.

Lond. Dispens.

Nimm zwey Pfund von Balsam von Copaiba, und vier Unzen von Gummi vom Franzosenholz. Destillire es in einer Retorte, und setze die Destillation so lange fort bis eine Pinte von dem Oele übergegangen ist.

Ec 3

Schon

Die Vermischung von dem Balsam und Gummi giebt, ehe sie destillirt worden, ein Arzneymittel von besonderer Würksamkeit in rhevmatischen Zufällen u. s. w. ab. Bey der Destillation gehet von dem Gummi Guayacum wenig über, indem dasselbe hier eben den Nutzen schafft, welchen die Ziegelsleine bey dem Ziegelsteinöl (oleum lateritium) leisten. Der Balsam giebt, wenn er in einer Retorte mit oder ohne Gummi destillirt wird, erstlich ein schwach gefärbtes Del, das sehr nach dem Balsam riecht. Hierauf folgt unmittelbar ein dunkelfarbiges Del und hernach ein blaues. Beyde haben außer dem brenzlichten Geruch, der die Oele dieser Art von den übrigen Oelen unterscheidet, sonst sehr wenig Geruch. Ihr Geschmack ist sehr scharf und beissend. Mit Wasser destillirt, giebt dieser Balsam eben so viel wesentliches Del, als man durch die vorige Behandlung emphyrevmatisches aus ihm erhält.

Oleum cerae.

W a c h s - O e l.

Edinb. Dispens.

Schmelze einen Theil Wachs mit zwey Theilen Sand und destillire es in einer Retorte in einer Sandcapelle. Es geht zuerst eine saure Feuchtigkeit, und hernach ein dickes Del über, welches in dem Hals der Retorte stecken bleibt, woforne solcher nicht mit glühenden Kohlen, die man daran legt, erwärmt worden. Man kann es zu einem dünnen Oele rectificiren, wenn man es, ohne etwas darzu zu setzen, in einem Sandbade destillirt.

Boerhaave läßt erstlich eine Retorte mit dem in Stücken zerschnittenen Wachs bis zur Hälfte anfüllen; worauf

worauf man so viel Sand hinzuthut, daß die übrige Hälfte angefüllt wird. Dieses ist weit reinlicher und weit weniger beschwerlich, als wenn das Wachs mit dem Sande, ehe man es in die Retorte thut, geschmolzen und vermischt wird. Es empfiehlt dieser Verfasser dieses Del wider die Rauhigkeit und Aufspringen der Haut, und zu andern dergleichen Absichten. Die Straßburgischen Aerzte reden auch von seinem innerlichen Gebrauch, und versichern, daß es zu zwey, vier oder mehr Tropfen genommen, ein sehr kräftiges Urin-treibendes Mittel sey. Allein es hat sein unangenehmer Geruch gemacht, daß es bey uns nicht in Gebrauch gekommen.

Balsamum anodynum vulgo Guidonis.

Schmerzstillender Balsam, insgemein Guidons Balsam genannt.

Edinb. Dispens.

Nimm gepülvertes Lacamahak,
Benetianischen Serpentin, von jedem gleich
viel.

Thue sie in eine Retorte, von der sie zwey Drittel anfüllen können, und destillire sie mit einem nach und nach verstärkten Feuer. Sondere das rothe Del oder Balsam von der darüber schwimmenden Feuchtigkeit auf die gehörige Weise ab.

Dieses Del soll ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel seyn. In einigen auswärtigen Dispensatorien und in den vorhergehenden Ausgaben des Londonschen und Edinburgischen Dispensatoriums werden auf diese Art Oele von verschiedenen harzigten und gummi resinösen Körpern, als z. B. von

Ec 4

Laca-

Zacamahak, Storax, Gummi Ammoniacum, Galbanum, Sagapenum u. s. w. bereitet. Es scheint aber nicht daß sie in Ansehung ihres äußerlichen Gebrauchs, welches doch der einzige Endzweck ist, zu dem man sie anwendet, wesentlich von einander verschieden sind. Aus dem hier beschriebenen Balsam ist nunmehr das Gummi Galbanum, welches sonst noch mit hinzukam, weggelassen, seine Kräfte aber hierdurch nicht im geringsten geschwächt worden.

Oleum animale Dippelii.

Dippels animalisches Del.

Nimm so viel du willst von einem aus einer animalischen Substanz destillirten Oele, z. B. Hirschhornöl (dessen Bereitung zugleich mit der Bereitung des Hirschhornsalzes und Hirschhornspiritus im folgenden Hauptstück S. 428. beschrieben wird.) Thue es in eine gläserne Retorte, und nachdem du eine Vorlage daran befestigt, so destillire es in einem Sandbade. Das übergehende Del wird eine blässere Farbe haben, und nicht so übel riechen; Es wird auch eine schwarze Kohle zurück bleiben. Wiederhole die Destillation in einer neuern Retorte, so lange bis das Del keine Unreinigkeiten mehr zurücke läßt, seinen übeln Geruch verlieret und einen angenehmen bekommt.

Man muß, wenn man dieses Del macht, viel empyreumatisches Del auf einmal nehmen, weil dasselbe bey den verschiedenen Destillationen so viel schwarze Materie zurück läßt, daß endlich nur sehr wenig von dem Del selbst übrig bleibt. Es muß wenigstens zwölf mal und oft wohl zwanzig mal destilliret werden, ehe es die gehörige Feinheit erlangt. Wie man ver-

ver-

versichert, so wird diese Reinigung beschleuniget, wenn man das Del mit Kalch zu einem weichen Drey macht, weil der Kalch mehr gröbere Theile zurück hält, als ohne einen solchen Zusatz in der Retorte bleiben würden.

Die auf diese Weise rectificirten animalischen Oele sind dünne und helle, und haben einen subtilen, durchdringenden und nicht unangenehmen Geruch und Geschmack. Man rühmt sie sehr als Schmerz- und Krampfstillende Mittel, zu fünfzehn bis dreßsig Tropfen. Nach Hoffmanns Beobachtungen machen sie einen ruhigen und sanften Schlaf, der oft zwanzig Stunden anhält. Es folgt auch keine Mattigkeit oder Schwäche darauf, sondern der Patient wird vielmehr hernach munterer und aufgeräumter. Sie erregen gleichfalls einen gelinden Schweiß, ohne die Wallung des Bluts zu verstärken. Nimmt man sie zu zwanzig Tropfen oder mehr, bey nüchternen Magen sechs Stunden vor dem Anfall eines Wechselfiebers, so vertreiben sie oftmals dasselbe. Auch sind sie endlich, nach eben diesem Verfasser, ein sehr gutes Mittel in hartnäckigen und chronischen Arten der fallenden Sucht und Zuckungen; besonders wenn man sie vor der gewöhnlichen Zeit des Anfalls giebt, und die gehörigen Ausleerungen vorher gegangen sind.

Die empyreumatischen Oele der Vegetabilien werden durch eine wiederholte Destillation auf gleiche Art, wie die animalischen verändert. Sie verlieren ihre schwarze Farbe und ihren widrigen Geruch, und werden helle, durchsichtig und angenehm. Sie sollen, wie man glaubt, in diesem Zustande, so wie die animalischen Oele, die Schmerzen und Krämpfe stillen, und den Schweiß erregen. Alle empyreumatische Oele lösen

sich in Weingeist auf, und dieses desto geschwinder, je öfterer sie rectificirt oder zu wiederholtenmalen destillirt werden. Eine Eigenschaft worinnen sie von den wefeatlischen Oelen verschieden sind, als welche, wenn man sie zu wiederholtenmalen destillirt, immer schwerer aufzulösen sind.

Es ist durch die Erfahrung noch nicht genugsam bestätigt worden, in wie weit diese Bereitungen wirklich die Kräfte besitzen, die man ihnen zuschreibt; weil die Langwierigkeit und die Mühe der Rectification verhindert hat, daß ihr Gebrauch durchgehends eingeführt worden, oder sie oft bereitet werden. Sie sind auch noch in Ansehung ihrer Arznekräfte den Fehler unterworfen, daß ihre Kräfte unbeständig und ungewiß sind. Denn sie verlieren, wenn man sie aufbehält, wenn sie auch noch so gut rectificirt sind, die Eigenschaften die sie durch die Rectification erhalten, immer mehr und mehr, und bekommen den übelriechenden Geruch nach und nach wieder, den sie im Anfang ehe man sie noch rectificirt, besaßen.

Achtes Hauptstück.

Salze und salzige Zubereitungen.

Erster Abschnitt.

Fixe alkalische Salze.

Die Asche der meisten vegetabilischen Dinge bleibt, wenn man sie in Wasser einweicht oder kocht, ein salzigtes Wesen von sich, welches man aus dem Wasser, wenn man solches abrauchen läßt, wieder in einer trocknen